

## 10. Sonntag nach Trinitatis 5.8. 2018 über Jesaja 62, 6-12/ EG 302, 1-6

### ERINNERUNG ist das GEHEIMNIS der ERLÖSUNG

**6) Oh Jerusalem, ich habe Wächter über deine Mauern bestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nicht mehr schweigen sollen. Die ihr den HERRN erinnern sollt, ohne euch Ruhe zu gönnen,**

**7) lasst ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wieder aufrichte und setze zum Lobpreis auf Erden.**

**8) Der HERR hat geschworen bei seiner Rechten und bei seinem starken Arm: Ich will dein Getreide nicht mehr deinen Feinden zu Essen geben noch deinen Wein, mit dem du so viel Arbeit hattest, die Fremden trinken lassen,**

**9) sondern, die es einsammeln, sollen `s essen und den HERRN rühmen, und die ihn einbringen, sollen ihn trinken in den Vorhöfen des Heiligtums.**

**10) Gehet ein, gehet ein durch die Tore! Bereitet dem Volk den Weg! Machet Bahn, machet Bahn, räumt die Steine hinweg! Richtet ein Zeichen auf für die Völker!**

**11) Siehe, der HERR lässt es hören bis an die Enden der Erde: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kommt! Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her!**

**12) Man wird sie nennen „Heiliges Volk“, „Erlöste des Herrn“, und dich wird man nennen „Gesuchte“ und „Nicht mehr verlassene Stadt“**

Die politische Poesie des Propheten spricht am Scheitelpunkt der Nacht zum Volk Israel, bzw. zu dem, was seit dem Jahre der Teilung 932 von ihm geblieben war. Noch ist Babylon stark. Israel dort in babylonischer Gefangenschaft. Die Wunden der Verschleppten sind noch nicht vernarbt. Jesajas Worte könnten, mit einiger Mühe, gesungen werden. Lieder des Lebens gegen sterbende Hoffnung. So, wie bereits in den Kapiteln zuvor, wird auch hier der Neuanfang Gottes mit besungen. Es ist die Sprache der Zuversicht noch mitten im Trauma. Der Tempel ist noch zerstört. Gott fängt neu an. Das liegt nicht an einer neuen hippen Frömmigkeit, das liegt auch nicht in einer Welle von Bekehrungen, das liegt nicht an neuen großen Losungen und Schlagworten, wie es Designer und Werbekampagnen oft mit Witz und Verblüffung können. Es ist einfach ergreifend und Gottes paradoxe Liebe, die nicht aufgeben will. Israel hat genug gelitten. Es ist Gottes Erbarmen. Nichts anderes. Dieses Erbarmen Gottes schenkt dem ganzen Volk eine Chance zum Neubeginn. Er allein eröffnet in konkreter geschichtlicher Stunde. Dazu beruft er Menschen, die sich diesem Neuanfang zur Verfügung stellen.

Nun ist es nicht einfach, genau festzustellen, wer hier jeweils gerade spricht. Das macht es spannend und beziehungsreich. Die Aufgerufenen sollen Gott, vom dem hier in der dritten Person gesprochen wird, in den Ohren liegen, ihm auf die Nerven fallen, in drängeln und „am Rockzipfel hängen“, wie es nur kleine Kinder können, bis er alle seine Verheißungen erfüllt hat. Redet der Prophet? Allemal unverschämt und verwegen Gott in den Ohren liegen sollen und dürfen ist mitnichten jüdisches und christliches Privileg; so hatte ich es als Kind noch gelernt. Das macht generell das Gebet mit dem HERRN aus. Nicht Höflichkeit, nicht Knigge, nicht Moral. Gott lässt mit sich reden und er wartet darauf, dass wir ihn im Gebet suchen. Das hatte uns schon Abraham zeigen sollen. Hier nun: Lasst Gott keine Ruhe, Tag und Nacht nicht. Erinnern wir uns kurz: Solche Frageintension „Herr, wie lange noch?“ ist auch an anderer Stelle wie den

Psalmen häufig zu finden. Und Jesu große Verheißung aus Mt.7,7 : „Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan“ steht in einer großen Kontinuität zu Jesajas Gebetspassage im 62. Kapitel.

Jesaja sagt damit: Ihr sollt suchen, bitten, kämpfen. Liegt Gott in den Ohren. Lasst ihm - und somit euch selbst - keine Ruhe. Dazu ist jetzt keine Zeit. Das Wort „Wächter“ würde ich viel lieber mit ERINNERER übersetzen. Wächter heißt hier nicht automatisch BEWACHER. Es ist eigentlich kein Wachdienst, auch wenn Wachheit und Wachsein, dabei eine große Rolle spielen, schon gar kein Bewachen im hochmütigen Sinne. Hier hat niemand auf irgendjemand aufzupassen. Es ist der bedrängende und wichtige Dienst des Erinnerns. Wachsein meint hier Ausschau halten, ob das Verheißene schon aus der Ferne zu erblicken ist.

„Ich habe Erinnerer über deine Mauern bestellt“ Erinnert euch selbst und erinnert Gott. Ist denn Gott etwa vergesslich? Da es vom Propheten kommt, ist klar und deutlich, dass es von Gott her gedeckt ist, dass der HERR diesen Dienst will und mit Vollmacht segnet. Gott wartet voller Liebe und Sehnsucht auf die Rufer und Erinnerer. Wie jener Vater im von Jesus tradierten Gleichnis, seinen verlorenen Sohn schon von ferne erblickend, auf diesen Dienst wartet und ihn haben will. ( **Lk.15** )

Niemand kann diesen Dienst über andere wachend an sich reißen, kann ihn hochmütig und eitel, mahnend und kokettierend tun. Hier wird auch niemand bewacht. Die Kirchengeschichte ist voller schlechter Beispiele von kirchlichen Gruppen, die sich einen solchen falsch verstandenen „Wächterdienst“ über eine andere Gruppe oder die ganze Kirche, also die jeweils anderen, anmaßte.

Dieser Erinnerungsdienst bei Jesaja ist Schmerz und Verheißung. Schmerz, weil zur Sprache gebracht werden soll, was dem jüdischen Volk widerfahren ist. Denn wer in der Diagnose betrügt, bringt sich um die Heilung. Und noch schwerer sollte werden, weil zu verstehen galt, so einfach wieder wie früher einmal wird es nicht. Jesaja und die Rufer auf den Zinnen haben nicht zur bloßen Restauration zu rufen.

Und er ist Verheißung, weil mitten auf bröckelnden Mauern und in ruinösen Zuständen Jerusalem einen neuen Namen bekommt. „Nicht mehr Verlassene, sondern gesuchte, aufgesuchte, belebte, lebendige Stadt.“ Das geschieht noch an den Wasserflüssen Babylons. Wer den erschütternden Psalm 137 liest – und nicht einfach nur „christlich“ bewertet - wird es verstehen, welche Schmach und Hohn das Gottesvolk ertragen musste. „Die Zunge soll mir verdorren, wenn ich dich Jerusalem, vergesse“ Gott spricht vom Ende des Traumas. Jerusalem, die zerrissene und geschundene Stadt. Es sind Sätze von Zuversicht und Hoffnung. Gedeckt sind sie nur vom HERRN her.

Nicht Gott muss sich ein Knoten ins Taschentuch machen: **Vergiss nicht!** Sondern wir. Die Erneuerung beginnt mit *unserer* Erneuerung. Bloßer Wiederaufbau, mit tollen Investoren und jeder Menge Historismus aus der guten alten barocken Zeit ( Balthasar Permosers in Dresden) kann schnell zur hohlen Fassade werden. Mit Sorge sehen wir eine Neobarockisierung Dresdens, vor allem um die Frauenkirche herum. Schön, dass das Gotteshaus wieder lebt. Aber die Puppenstubenstadt drumherum macht mich sehr nachdenklich. Wann ist Erneuerung wirklich Erneuerung und nicht Fassade und blanke politische und

religiöse Restauration? Die herrliche neue Synagoge ebenfalls mitten in der Stadt muss immer noch von Polizei bewacht werden. Wenn wir bereit sind, Ursachen und Schuld zu benennen und uns um Versöhnung mühen. Versöhnung mit Gott und all denen, die unter deutscher Hybris zu leiden hatten. Aber dort, wo sich die Menschen zweier Städte, nämlich Dresden und Coventry, die Hand reichten und laut im sog. „Nagelkreuzgebet“ über den Platz ausriefen: „Vater, vergib“ begann etwas wirklich Neues.

Liebe Gemeinde, in Jadvashem, dort wo tausende Namen der Ermordeten nicht vergessen sind, sondern erinnert werden, steht jener berühmte Satz, der auch heute hierher gehört: **„Erinnerung ist das Geheimnis der Erlösung“** Es ist eine Einladung und eine Warnung zugleich. Die Einladung mitten in unserem Traditionsabbruch, da, wo gerne vergessen wird, was einst alles auch in unserem Land geschehen ist, sich bewusst zu machen, aus welcher Geschichte wir herkommen. Dazu gehört auch durchaus jenes dankbar-fröhliche „Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat...“ Ps.103. Aber auch die Schattenseiten und gottlosen Stunden unserer Gesellschaft, wo Mord und Totschlag vorher durch satanisches Reden über die anderen, durch Sündenbockdenken und Bibelvergessenheit vorbereitet wurde, was die Nazis vollenden wollten. „Die Vernichtung des jüdischen Rasse“

Nicht vergessen meint doch mehr als einen pädagogischen Trick, sondern Heilung ist das Ziel. Besser für Heilung heißt es bei Jesaja: *Vernarbung*. Ja, so viele Narben sind da. Aber eben keine offene Wunden mehr. Das begann mit dem barmherzigen Gott. Ein Gott der neuen Anfänge. Ohne Wurzeln aber, ohne ein Woher, wissen wir auch nicht mehr, wofür wir eigentlich danken sollten. Da schließt sich der Kreis, denn der Dank kommt niemals aus der Gedankenlosigkeit. Solche Erinnerung macht nicht satt und zufrieden, sondern wach und mündig, weil wir im Erinnern schmerzlich und hoffnungsvoll die Differenz von Tatsächlichem und Verheißenem inne werden, die uns zu Gott rufen lässt, die uns erlaubt, ihm in den Ohren zu liegen, bis endlich Gerechtigkeit und Heilung sich Bahn brechen. Wir müssen uns deshalb vom Gott selbst aus der Kraft seines Wortes zurückrufen lassen in die Eigentlichkeit unserer Existenz als Geschöpfe Gottes. Gott muss uns erinnern. So viele Steine sind noch aus dem Weg zu Räumen. Es gilt die Frage:  
Was ist bloß geschehen, wie waren wir gemeint, wohin soll es mit uns gehen?

Genau das ist eine der wichtigen kernhaften Begründungen zum 3. Gebot. Der geheiligte Feiertag ist der Tag, an dem wir uns wieder erinnern und uns Gott bereiten. Der Tag geheilte Beziehungen also, ein Vorgeschmack auf den Himmel soll er sein. Es stimmt wohl, wie Leo Baeck sagte: **„Mehr als Israel den Shabbat gehalten hat, hat der Shabbat Israel gehalten“** Gott sei Dank, es sind auch unsere Gebote.